

*Darauf wandte sich Jesus an das Volk und an seine Jünger und sagte:*

*Die Schriftgelehrten und die Pharisäer haben sich auf den Stuhl des Mose gesetzt. Tut und befolgt also alles, was sie euch sagen, aber richtet euch nicht nach dem, was sie tun; denn sie reden nur, tun selbst aber nicht, was sie sagen.*

*Sie schnüren schwere Lasten zusammen und legen sie den Menschen auf die Schultern, wollen selber aber keinen Finger rühren, um die Lasten zu tragen. Alles, was sie tun, tun sie, damit die Menschen es sehen: Sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Quasten an ihren Gewändern lang, bei jedem Festmahl möchten sie den Ehrenplatz und in der Synagoge die vordersten Sitze haben, und auf den Straßen und Plätzen lassen sie sich gern grüßen und von den Leuten Rabbi (Meister) nennen.*

*Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder. Auch sollt ihr niemand auf Erden euren Vater nennen; denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel. Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen; denn nur einer ist euer Lehrer, Christus.*

*Der Größte von euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.*

*Matthäus-Evangelium 23, 1-12  
(Einheitsübersetzung)*

Wie kommt es zu dieser Haltung der Frommen zur Zeit Jesu, zu diesem Auseinanderklaffen von Reden und Handeln, eigener Bequemlichkeit und dem Drang, anderen das Leben schwer zu machen?

Vielleicht haben sie

- sich anfangs angestrengt, die vielen Gesetze genau einzuhalten – immerhin hing für sie davon das Kommen des Reiches Gottes ab,
- sich stolz mit anderen gemessen,
- herabgeschaut auf die Laschen, die sich dieser Strenge nicht unterwerfen wollten,
- sich mit der Zeit selbstzufrieden und bequem zurückgelehnt,
- gleichzeitig aber nicht nachgelassen, das zu predigen, was sie selbst schon erreicht zu haben glaubten. Und – je höher die Anforderungen, desto größer das, was man selbst geleistet hat!

Schon die Grundhaltung birgt einen Irrtum: Die Frommen gehen davon aus, dass sie sich das Wohlwollen Gottes erarbeiten müssen. Daher werden sie verführbar, sich ständig beweisen zu wollen, sie gieren nach Bestätigung. Sie geraten in eine Leistungsspirale und glauben dann irgendwann, sich das Lob Gottes verdient zu haben. Jetzt geht es nur noch darum, andere auch zu dieser Anstrengung zu drängen: „schwere Last auf die Schultern der Menschen“ zu legen.

„Meine Last ist leicht“, verspricht Jesus. Wir sind schon von Gott angenommen. Wir genügen! Aus dem liebenden Blick Gottes können wir einander ohne Ängste und Konkurrenzdenken begegnen. Wir müssen uns nicht über andere erheben, können uns helfen lassen, so wie wir auch anderen dienen können.